

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1863**

14.11.1863 (No. 268)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 14. November.

N. 268.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 fr. und 2 fl. 8 fr.  
Einkaufspreise: die gepaltene Papierteile oder deren Raum 5 fr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1863.

## Telegramme.

**München, 13. Nov.** Wie die „Bayerische Ztg.“ meldet, hat die bayerische Regierung auf der Berliner Konferenz Namen der zu der Vorparlamentarier in München versammelten Regierungen Verhandlungen mit Oesterreich beantragt. Der Antrag wurde abgewiesen.

**Berlin, 13. Nov.** Baron Talleyrand hat das Einladungsschreiben dem von der Jagd zurückgekehrten König überreicht.

Es wird zuverlässig versichert, die Nachricht, daß Hr. v. Bismarck insoheim mit Hr. v. Quade unterhandelt, sei falsch.

**Athen, 6. Nov. (Sch. M.)** König Georgios hat nicht das Prädikat: „Von Gottes Gnaden“, sondern einfach den Titel: „König der Hellenen“ angenommen. Folgendes Ministerium ist eingesetzt worden: Bulgaris Präsident, zugleich für das Innere und provisorisch für die Marine; Smolens für den Krieg; Dofios für die Finanzen; Diamantopoulos für die Justiz; Deljanni für das Aeußere; Pegois für Kultus und Unterricht.

**Konstantinopel, 6. Nov. (Sch. M.)** Aus Tiflis wird gemeldet, daß auf dem Kaspischen Meer Kriegsvorbereitungen getroffen werden.

**Neu-York, 4. Nov.** In Ohio und Kentucky ist eine große Verschwörung behufs der Befreiung gefangener Rebellen entdeckt worden. Zahlreiche Verhaftungen. In Neu-York fand ein großes Demokraten-Meeting statt. Die anwesenden Polen wurden enthusiastisch begrüßt, die Russen ausgepöffelt. Die russische Flotte wird in Neu-York überwintern.

\* **Neu-York, 3. Nov.** Goldagio 46 3/4, Wechsel 160.

## Deutschland.

**Frankfurt, 11. Nov. (Münch. K.)** Dem Senate ist eine von 20 Wahlmännern der dritten Abtheilung unterzeichnete Resolution zur Vertheidigung der in welcher die diesjährige Gesetzgeb. Versammlung als eine auf formell unrichtige, verfassungswidrige Weise erwählte bezeichnet wird. Die Protestierenden behaupten, daß, nachdem sie sich am 26. Okt. unter Verwahrung der Rechte ihrer Urwähler aus dem Wahlkollegium der 75 Wahlmänner zurückgezogen hatten, nach Vorchrift der Konstitutions-Ergänzungsakte von 1816 ebenfalls die als ihre Suppleanten von den Urwählern gewählten Wahlmänner der dritten Abtheilung zur Theilnahme an dem Wahlscheit hätten einberufen werden müssen. Da dieses nicht geschah, vielmehr statt von 75 Wahlmännern, wie in der Konstitutions-Ergänzungsakte bestimmt sei, nur von 50 oder 52 Wahlmännern der ganze Gesetzgeb. Körper gewählt worden, so sei dessen Wahl nicht als eine verfassungsmäßige zu erachten, und alle Beschlüsse dieser Körperschaft würden demzufolge an einer unheilbaren Mangel leiden. Die protestierenden Wahlmänner sagen am Schlusse ihrer Verwahrung: „Wir beschwören einen hohen Senat, einer solchen Verwirrung vorzubeugen, und bemerken schließlich, daß wir, wenn diesem Körper gestattet werden sollte, fortzutagen, fest entschlossen sind, in dieser Angelegenheit die Entscheidung einer höhern kompetenten Behörde (der Bundesversammlung) anzurufen.“

## Die Tüllinger Wirthstochter.

(Schluß aus Nr. 267.)

In derselben Nacht, oder vielmehr zwischen 8 und 9 Uhr des Abends, verließ die Reichsarmee nicht allein Tüllingen, sondern auch die ganze Stellung in der Luf und im Käserhöhlen, nur in der Sternschanze und im Friedlingen Schlosse blieben noch die Besatzungen zurück.

Da es sich um einen raschen und gedeckten Marsch durch's Gebirge handelte, bedurfte Marquis Ludwig eines zuverlässigen Führers.

Dieser war wieder unser Hans. Sein Gewissen war beruhigt, denn nicht nur die geleistete Waare und das geleistete Vieh, sondern Alles, was das Haus enthielt, und dieses selbst, war ihm mit barem Gelde abgekauft worden, und außerdem gab man ihm noch eine bedeutende Summe für seinen Lohn darüber.

Er sollte die Armee nach Staufen führen, dann konnte er zu seiner Mutter und zu deren neuen Gästen zurückkehren.

Der Marsch ging glücklich von Statten, ein Theil der Armee, unter der Führung des Hans, kam noch in derselben Nacht, der Rest des andern Morgens in Staufen an, woselbst feste Stellung genommen wurde, um die Verpfaltungen abzuwarten und ein Festhalten der Franzosen diesseits des Rheines zu verhindern.

Freilich beschloß die schwere französische Artillerie den Tag nach der Schlacht das Schloß und die Sternschanze von Friedlingen, und zwang die Besatzungen, zu kapituliren. Die Franzosen erhielten dabei 3 eiserne und 30 bronzene Geschütze; aber Willas hatte keinen dauernden Erfolg von diesem Kampfe, den er sich als Sieg zuschrieb, weil er den Uebergang nicht hatte und die Reihstruppen sich zurückzogen.

Die heimgekehrten Gegenden, und so besonders das Markgräflerland, hatten aber gar viel leiden müssen von den Plünderungen der französischen Soldateska; und diese nicht allein suchten das Landvolk zu brandschöpfen, sondern aus dem Sundgau waren auch ganze Bänden

**Frankfurt, 12. Nov. (Frkf. Bl.)** Die heutige ordentliche Bundestags-Sitzung ist ausgefallen.

**Darmstadt, 11. Nov. (Hess. Vdsztg.)** So eben erfahren wir, daß großh. Stadtgericht Darmstadt endlich in der Anklagesache der Familie Schulz gegen Oberleutnant Maurer und Geh. Hofrath Pabst wegen Verläumdung und Ehrenkränkung Urtheil erlassen hat. Hr. Maurer ist wegen Beleidigung des verstorbenen Parlamentsabgeordneten W. Schulz zu 15 fl. Geldstrafe und 2/3 der Kosten, der verantwortliche Redakteur Pabst zu 25 fl. Geldstrafe und 2/3 der Kosten verurtheilt. Nummer 111 der „Darmstädter Zeitung“ vom 22. April 1862 wird konfiskirt und das Urtheil demnächst öffentlich angeschlagen. Wegen „Verläumdung“ sind die Angeklagten freigesprochen. Maurer und Pabst werden wohl Appellation versuchen.

**Wiesbaden, 12. Nov. (Südd. Ztg.)** Der in Frankfurt a. M. erscheinende „Rheinische Kurier“ ist, wie ein heute ausgegebenes Verordnungsblatt verfügt, im Herzogthum Nassau bei namhafter Geld- oder Gefängnißstrafe verboten worden. Als Grund des Verbots wird angegeben, daß ein Artikel im „Kurier“ vom 8. Sept. den Vorstand der höchsten herzogl. Staatsbehörde gröblich beleidigt und daß auf erhobene Klage die inländischen Gerichte sich zur Untersuchung und Bestrafung dieses von der ausländischen Zeitung verübten Verbrechens für nicht zuständig erklärt hätten. Als weiteren Grund des Verbots dürfen wir die Beforgniß annehmen, der „Rhein. Kur.“ möchte bei fernerer Bestehen den Großdeutschen in den demnächstigen Wahlen einen Strich durch die Rechnung machen.

**Gera, 10. Nov. (Leipz. Ztg.)** Das Befinden der regierenden Fürstin hat sich in erfreulicher Weise zum Bessern gewendet. Das Fieber ist nicht wiedergekehrt; doch hat wegen anhaltender Mattigkeit die hohe Kranke das Bett noch nicht verlassen können. — Ein heute hier tuzirendes Gericht macht an hiesiger Pflanz große Aufsehen und wird, wenn es sich bestätigen sollte, das ganze Neuenland, sowohl älterer als jüngerer Linie, mit Theilnahme erfüllen. Es heißt nämlich, Fürst Reuß älterer Linie liege in Dresden hoffnungslos am Typhus darnieder. Der noch nicht volle achtzehnjährige alte Heinrich XXII. ist der Letzte seines Stammes und würde bei einem Todesfalle desselben das Fürstenthum Reuß ältere Linie (Greiz) an Reuß jüngere Linie fallen.

**Aus Holstein, 11. Nov. (Fr. P.-Z.)** Wie man aus Neudorf erfährt, waren dort in den letzten Tagen die in unserm Herzogthum fungirenden Zollinspektoren veranlaßt; desgleichen wurde dort ein höherer Zollbeamter aus Kopenhagen erwartet. Wie man glaubt, handelt es sich um Besprechungen von Untersuchungen, betreffend die Verletzung der Zolllinie an die Eider für den Fall der Bundesexekution. — Daß diese Maßregel in Aussicht stehe, ist nicht mehr zu bezweifeln.

**Berlin, 12. Nov.** Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um halb 11 Uhr von dem Alterspräsidenten, Hr. Laddel, eröffnet. Am Ministerstisch Niemand. Neu eingetretene Mitglieder werden den verschiedenen Abtheilungen zugewiesen, und das Haus geht sofort zur Tagesordnung über: Wahl des Präsidenten auf 4 Wochen. Der namentliche Aufruf ergibt die Anwesenheit von 268 Mitgliedern; es sind gültige Stimmzettel abgegeben 264; die Ma-

jorität beträgt also 133; es haben erhalten: Hr. Grabow 224, v. d. Heydt 37, Graf Schwerin 1, Reyerhon 1, Dr. Zieger 1. Hr. Grabow ist somit zum Präsidenten gewählt. Als er am Präsidentenstuhl erscheint, empfängt ihn Hr. Laddel mit warmen Worten, auf die hohe Bedeutung des Amtes hinweisend, und ihn bittend, wenn nöthig, die Würde des Hauses aufrecht zu erhalten. Hr. Grabow:

Meine Herren! Zur Leitung der Geschäfte dieses Hauses für die nächsten 4 Wochen durch Ihre so eben vollzogene Wahl berufen, sage ich Ihnen für das mir so treu bewahrte, mich in hohem Grade ehrende Vertrauen meinen aufrichtigen Dank. Die Pflicht gebietet mir, Ihrer Berufung zu dem mir von Ihnen übertragenen ehrenvollen, in Hinsicht auf die düstere Lage unseres Vaterlandes aber sehr schwierigen Amte zu folgen. Durch treue, gewissenhafte, parteilose Führung derselben werde ich meine unter den jetzigen Verhältnissen doppelt schwereren Pflichten nach allen meinen Kräften, nach bestem Wissen und Gewissen streng zu erfüllen bemüht sein. Das wird mir aber nur dann gelingen, wenn ich mich stets Ihrer gütigen, wohlwollenden Rücksicht und kräftigen Unterstützung zu erfreuen haben werde, welche ich hiermit recht dringend erbitte. Meine Herren! Das ganze Land und wir mit ihm beugen den lebhaftesten Wunsch, die schweren Bewürnisse zwischen der königl. Staatsregierung und dem Abgeordnetenhaus recht bald gelöst, die durch sie getriebene Einheit zwischen Fürst und Volk wieder fest begründet zu sehen. Dieser Wunsch wird erfüllt werden, wenn unsere beschworene Verfassung immer nur in ihrem eigenen Geiste ausgelegt (Bravo), ausgeübt und in Vollzug gesetzt wird. (Bravo!) In ihr wurzelt dann ein starkes, mächtiges und verfassungsmäßiges Königthum, getragen von der opferfreudigen Treue, Liebe und Hingebung eines verfassungstreuen Volkes (Bravo). Dann wird man nicht mehr die Treue gegen den erhabenen Träger der Krone und seine auch von uns stets heilig gehaltenen verfassungsmäßigen Rechte von der Treue gegen das Volk und von seinem beschworenen verfassungsmäßigen Rechte trennen können. (Bravo!) Dann wird die auf gegenseitiges Vertrauen selbstgegründete Einheit zwischen Fürst und Volk, das schönste Erbtheil des hohen Regentenhauses der Hohenzollern, das herrlichste Kleinod des preussischen Volks, alle äußeren Gefahren in todesmüthiger Treue, wie vor 50 Jahren, bestehen, und Preußens geschichtlichen Beruf in Deutschland sichern. (Bravo!) Mögen wir das schöne Ziel bald, recht bald erringen; das wolle Gott! (Bravo!)

Schließlich ersucht der Redner die Versammlung, dem Hrn. Alterspräsidenten ihren Dank für seine treue Mithinwirkung durch Erheben von den Sitzen auszudrücken. (Geschieht und Hr. Laddel dankt.) Das Haus geht zur Wahl des ersten Vizepräsidenten über. Es werden abgegeben 272 gültige Stimmzettel, die Majorität beträgt also 137; es haben erhalten Hr. v. Uruh 208, Reichenperger 49, v. Forckenbeck 8, v. Blankenburg 3, v. Boctum-Dolffs und Simpson je 2. Hr. v. Uruh ist somit zum ersten Vizepräsidenten für die nächsten 4 Wochen gewählt und nimmt die Wahl an. Er weiß die ihm zu Theil gewordene Ehre zu würdigen und wird dem Rufe folgen, obgleich gewichtige Gründe dagegen sprächen; er glaube aber einer Pflicht nachkommen zu müssen, indem er die Wahl annimmt. Redner bittet im voraus um Rücksicht und Unterstützung, wenn er jemals berufen werden sollte, den Vorsitz zu übernehmen; er seinerseits könne versichern, daß er dann nie Freunde oder Gegner, sondern nur Abgeordnete vor sich sehen werde. — Das Haus schreitet zur Wahl des zweiten Vizepräsidenten. Es werden 260 gültige Stimmzettel abgegeben, die absolute Majorität beträgt also 131; es erhalten Hr. v. Boctum-Dolffs 216, v. Blankenburg 41, Reichenperger 3.

„Still, still,“ sagte der Alte, „sprich mir nicht von den Zeiten; mir bangt immer, daß wir den schrecklichen Menschen wieder begegnen und sie mir ihre Pistolen auf die Brust setzen.“

„Ist nicht zu fürchten,“ rief lachend Hans. „Und wenn auch der eine von den drei Schurken in Tüllingen glücklich davon kam, den roten Hahn Euch auf das Dach setzte und mit dem sauberen Heiri im Orte herum plünderte, so hat doch auch diese Beiden der Gott sei bei uns geholt. Den Einen haben sie in Staufen erwürgt und dort an einem Baum am Rathhause aufgehängt, und der Andere ist beim Marobiren bei Heiterheim zusammengeschossen worden. Die kommen nicht mehr.“

„Doch, schade um das Haus,“ seufzte die andere Alte, die Sonnenwirthin, „man war so wohlthätig drin.“

„Bartei nur, bis es wieder neu aufgebaut ist,“ sagte Hans darauf. „Bis dahin müßt Ihr Euch wohl in dem Nachbarhause bequemen, das wir ja fast für nichts erkanden haben und noch genug übrig behielten von dem Kaufpreis der alten Sonne, um ein stattliches Wirthshaus hinzustellen, in dem Ihr Alle einen recht traulichen Ofen wieder finden sollt.“

Man fuhr jetzt durch Straß und dann über die alte Wiesenbrücke den durch Neben führenden Weg hinauf.

„Es ist doch schön hier, Ruhe?“ meinte die alte Wirthsfrau zu der anderen Alten, „hättest' wohl nicht gedacht, daß Ihr einmal da herüber müßt aus Euren Bergdorf.“

„Wußt wohl, wenn der Sohn geht,“ sagte die Alte, die Mutter Hansens. „Seid ja auch zu mir gekommen.“

„Hurrah! hurrah!“ jubelte jetzt der Knecht am Vorderfuß, indem er seine neue Sammetmütze in die Höhe warf und sie mit beherber Hand wieder auffing. „Da ist unser Tüllingen ja wieder!“

Sie fuhren in den Ort ein, und aus den Thüren und Fenstern grüßten die Bekannten. Da rief einer: „Grüß di Gott, Jakob!“ dort:



Ehe zur Wahl der Schriftführer für die ganze Dauer der Session geschritten wird, theilt der Präsident mit, daß er für die nächsten 4 Wochen die Abgg. Riebold und Parrissius (Westhaveland) zu Quästoren ernannt hat und gibt dann das Wort dem Grafen Schwertin:

Ich habe nur eine ungeschickte Bitte an das Präsidium zu richten. In unserm Lesekabinett finden sich neben den Berliner Zeitungen viele Provinzialblätter, die für die H. Abgeordneten recht interessant sein mögen, weil sie eine Menge Neues aus ihrer Heimath erfahren. Was aber die darin enthaltenen Rationnements betrifft so enthalten sie eben nichts Anderes, als was wir uns selbst sagen und alle Tage hören. Dagegen wäre es von Wichtigkeit zu erfahren, was das Ausland über uns und unsere Zustände urtheilt; daraus würden wir Warnungen, Belehrungen emehmen. Wenn es also, wie ich nicht zweifle, die Fonds erlauben, würde ich das Präsidium bitten, die „Times“, ein unabhängiges, das heißt, so weit es die dortigen Zustände gestatten, unabhängiges französisches, auch ein größeres österreichisches, dann wohl auch die Augsburger „Allg. Ztg.“ anzuschaffen.

Der Präsident verspricht, die Angelegenheit in der nächsten Präsidialsession zur Sprache zu bringen. Nach Beendigung der Wahl der Schriftführer, deren Resultat morgen bekannt gemacht werden wird, wird die Sitzung um 1 Uhr 50 Min. geschlossen. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Wahlprüfungen.

**Berlin, 12. Nov.** Verschiedene hiesige Blätter betrachten es schon als unzweifelhaft, daß Rußland an dem vom Kaiser Napoleon vorgeschlagenen Kongreß Theil nehmen werde. Mittheilungen aus St. Petersburg dagegen besagen, die französische Thronrede habe dort einen unangenehmen Eindruck gemacht. Zugleich spricht sich in diesen Mittheilungen eine entschiedene Abneigung gegen die Pariser Kongreß-idee aus. Formliche Beschlüsse über das Verhalten Rußlands zu der ihm zugekommenen Einladung sind aber noch nicht gefaßt worden. Dieselben stehen erst zu erwarten, wenn der Kaiser Alexander in seiner Hauptstadt wieder angekommen ist. Wahrscheinlich wird auch dann die definitive Entscheidung sich noch eine Zeit lang verzögern, indem über die ganze Kongreßfrage zwischen mehreren Mächten Unterhandlungen im Gange sind, deren schließliches Ergebnis namentlich auch das russische Kabinet abwarten dürfte. Außerdem sind, beachtenswerthen Anzeichen nach, von verschiedenen Seiten auch mit Frankreich selbst noch umfassende Erörterungen über die Bedeutung und Tragweite des in Aussicht genommenen Kongresses zu gewärtigen.

Der französische Botschafter am hiesigen Hofe, Baron Talleryand, hatte vorgestern Nachmittag Unterredungen mit den Gesandten von Oesterreich, Hannover und Bayern. Gestern ist der k. bayrische Gesandte am k. russischen Hofe, Fürst v. Berglas, welcher vor einigen Tagen aus St. Petersburg hier eingetroffen war, nach München weiter gereist. Die Adresskommission des Herrenhauses hat bereits am Dienstag eine Vorbesprechung gehalten. Wie verlautet, soll in der am Samstag stattfindenden Kommissionssitzung der inzwischen vom Berichterstatter auszuarbeitende Entwurf einer Adresse zur Berathung kommen. Nach einer Bestimmung des zunächst beim Herrenhause eingebrachten Entwurfs einer Novelle zum Preßgesetz vom 12. Mai 1851 soll u. A. der §. 38 des Preßgesetzes aufgehoben werden. Dieser Paragraph lautet: „Berichte von den öffentlichen Sitzungen beider Kammern, insofern sie wahrheitsgetreu erstattet werden, bleiben von jeder Verantwortlichkeit frei.“ Vor kurzem wurde der Rechtsanwalt und Notar Wolff in Schubin wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König und wegen Beleidigung Ihrer Maj. der Königin rechtskräftig zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt. Der Verurtheilte ist jetzt süchtig und wird vom Kreisgericht in Schubin durch Bekanntmachung im „Staatsanzeiger“ steckbrieflich verfolgt.

Mittheilungen aus Peking zufolge hat Se. Maj. der König nach der gestrigen Jagd längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck, sowie mit den Staatsministern v. Bodelschwingh und v. Noon gearbeitet. Sodann sind von Höchstselben mehrere Deputationen empfangen worden. Heute früh ist Se. Majestät mit den königlichen Prinzen und den fürstlichen Gästen von Peking zur Fasanenjagd nach Aulosen, einem Gute des Oberpräsidenten v. Jagow, abge-

„Ah! Meister Kaspar!“ „Schönes Jungferle Mariannole!“ „Hinter Hans, gut Glück!“ „Gib's bald Hochzeit?“  
Marianne erröthete, aber Hans lachte.  
„Die Narren wissen nicht, daß schon Alles in Ordnung ist,“ sagte er zu Marianne. „Weißt, müssen doch für die Freunde in Kallingen noch 'mal Hochzeit machen.“  
Es dämmerte schon, als sie an dem Hause anlangten, in welchem sie den Winter zubringen sollten. Nebenhand fanden die Baugerüste des auf den Trümmern der Sonne aufzubauenden Wirthshauses, das noch vor Eintritt der Kälte unter Dach gebracht werden sollte. Einsteilen prangte an der provisorischen Wohnung unserer Bekannten eine neue „Sonne“, welche Hans in Ebrach hatte malen lassen.

Eine Woche nachher ging es lustig her in dem engen Hause; das neue Haus war unter Dach, ein Lannendbaum zierte dasselbe und bunte Bänder flatterten im Winde. Die Arbeiter und Freunde erfreuten sich an dem Male, das die junge Wirthin Marianne bereitet; oben am Tische saßen die zwei alten Frauen, auf der einen Seite der alte Kaspar, auf der andern der alte Reis, am unteren Ende das junge Paar, das jedoch wenig Zeit zum Essen und Trinken fand, da die burschigen und lustigen Gäste dem guten Weiler, von dem sie jetzt eine Sammlung angelegt hatten, fleißig zusprachen.

Mit dem Frühjahr stand die „Sonne“ wieder neu da, stattdess für jene Zeit wohl, wenn gleich den heutigen Anforderungen nicht entsprechend.

— Berlin, 11. Nov. Am Eröffnungstage des Landtags attackirte der Graf Schwertin den Hrn. v. d. Heydt mit den Worten: „Sie haben sich da, Excellenz, einen schönen Platz ausgesucht, vor sich den Liberalismus, hinter sich die Reaktion, wo werden Sie speisen?“ v. d. Heydt: „Ich speise am liebsten bei mir selbst.“

weist. Auch die Minister, welche der ursprünglichen Bestimmung gemäß heute Vormittag in Berlin wieder eintreffen wollten, haben sich nach Aulosen begeben. Von dort wird der König mit den übrigen hohen Herrschaften heute Abend 10 Uhr hieher zurückkehren. Auch Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, begleitet Höchstselben nach Berlin. Die früher auf gestern Abend angelegte Abreise Sr. Königl. Hoheit nach England ist bis morgen Abend verschoben worden.

Dieser Tage ist der berühmte Augenarzt, Prof. Dr. v. Graefe, von seiner mehmonatlichen Reise in Berlin wieder angekommen. Derselbe hat zuerst in Oberitalien, dann in der Schweiz und zuletzt in Frankreich verweilt. Dem Vernehmen nach wird der Direktor v. Kaulbach binnen kurzem von hier nach München zurückkehren. Im nächsten Frühjahr kommt derselbe wieder nach Berlin, um die noch rückständigen Wandgemälde im neuen Museum zu vollenden. — Wie aus Posen gemeldet wird, hat das dortige Regierungskollegium im gestrigen Verhandlungstermin gegen die „Öffentliche Ztg.“ das Verbot dieses Blattes ausgesprochen.

**Gumbinnen, 6. Nov.** Der hier erscheinende „Bürger- und Bauernfreund“ hat bekanntlich die Redaktion gewechselt; er enthält darüber folgende Erklärung:

Liebe Leser! Ihr habt erfahren, daß unser Redakteur Rektor Marcus, der mehrere Jahre mit neuem Fleiß für Euch das Blatt geschrieben hat, sein Amt hat niederlegen müssen. Es kam rasch, und eben so rasch muß ein neuer Redakteur bestellt werden, sonst kann die nächste Nummer dem Ges. gemäß nicht erscheinen. Da hieß es: wo einen finden und nicht sichten? Die drei Herausgeber (nämlich die drei Ritterguts-Besitzer Sautler-Marienböbe, Käswurm-Pusporn und Reitenbach-Platen) traten zusammen und überlegten, und nach dem Sprichwort: „in der Noth steht der Teufel fliegen“, machten sie mich dazu. Als einen der Mitherausgeber habe ich meinen Namen hinter jeder Nummer gelesen. Im Vertrauen kann ich es Euch auch sagen, daß schon manchmal im Blatte was von mir gestanden hat, ohne daß Ihr es wüßtet. Das hat mir auch, da es so in dem Verhältniß lag, mitunter schlechte Früchte getragen; ich war zu hüblig, mit andern Worten hüßiger als es erlaubt war, was mir entschuldigt werden muß, da meine Absicht stets die beste war. Da Ihr, wie gesagt, alte Bekannte von mir seid, ohne es zu wissen, wollen wir es einmal, da es so sein muß, mit einander versöhnen, und bitte ich, kommt mir mit einem Bißchen Vertrauen entgegen. ... Noch Eines. Vergesst nicht, daß das Blatt nur für Euch geschrieben wird. Wer also guten Rath oder Belehrung wünscht, wende sich in einem Briefe an mich, und da solche Belehrung Allen zu Gute kommen muß, wird er stets die Antwort in einer der nächsten Nummern gedruckt finden. John Reitenbach-Platen.

**Wien, 11. Nov.** Die offiziöse „Generalkorresp.“ schreibt: Es wird heute angedeutet, die preussische Rückübernahme auf die österreichische Depeche vom 30. Okt. nebst Memorandum, die Bundesreform in Frage betreffend, habe bereits zu einer Erwiederung nach Berlin Anlaß gegeben. Wir bezweifeln sehr, daß dies begründet ist.

Gegenüber der im Abendblatt der „Presse“ vom 9. d. M. gebrachten Mittheilung: „es sei in den nächsten Tagen die Publikation eines Allerhöchsten Erlasses zu gewärtigen, durch welchen die Reorganisation der k. k. Linieninfanterie in 100 statt der bisherigen 80 Regimentern angeordnet wird“, bringt die „Wien. Abendpost“ aus verlässlicher Quelle die Mittheilung, daß in Betreff jener Organisation weder ein Antrag Höchstens Orts gestellt, noch weniger aber eine diesfällige höchste Entschlieung erlassen worden sei. Ein Gleiches gilt auch von der mit demselben Artikel gebrachten Nachricht einer Modifikation des Heeresergänzungs-Gesetzes.

**Schweiz.**

**Bern, 11. Nov.** Der „Bund“ spricht sich bezüglich der Einladung zum Pariser Kongreß dahin aus:

Nach unserer Meinung sollte die Eidgenossenschaft ihre Theilnahme am Kongresse zusagen, allein in der ausdrücklichen Absicht, so viel an ihr, auf Grund des bestehenden Völkerrechtes in liberaler Weise zur Revision mitzuwirken, und mit dem speziellen Vorbehalt, vom europäischen Tribunal zu verlangen, es solle im Interesse der Sicherheit der Schweiz und folglich im Interesse Europas die in den Wiener Verträgen unglücklich redigirte und durch die Abtretung Savoyens an Frankreich faktisch annullirte Neutralität Nothwendig zur Wahrheit machen.

**Bern, 12. Nov.** Der „Bund“ schreibt: Auf Antrag des politischen Departements hat der Bundesrath Maßregeln zum Schutze der zahlreichen Schweizer in Polen und den insurgirten russischen Provinzen getroffen. Er empfiehlt sie u. A. dem Schutze der russischen Regierung und hat beschloffen, in jenen Gegenden ein Konsulat zu errichten. — Hr. Oberst Delarage hat als Mitglied der internationalen Konferenz über die Grenzvereinigung zwischen der Schweiz und Italien seinen Bericht angekündigt und zugleich gemeldet, daß man sich über die Fixation der streitigen Punkte an der Bündner Grenze einigen konnte, nicht so hingegen über die bei Cravaiolo und Craveggio (Tesin) bestehenden Schwierigkeiten. — An die nächste Bundesversammlung gelangt eine Botschaft über einen Niederlassungsvertrag mit Baden.

**Italien.**

**Neapel, 11. Nov.** Die weltlichen und geistlichen Behörden der Terra di Lavoro sind diesen Morgen dem König bis Luffino entgegengegangen. Se. Majestät traf um Mittag in Neapel ein und wurde von den Prinzen des königl. Hauses, dem Bürgermeister und den Behörden empfangen. Der König durchfuhr im Wagen die reich besagten Hauptstraßen. Alle Nationalgardisten der Provinzen Neapel und Caserta waren, wie die Garnison, unter Waffen. Der Ruf: „Es lebe der König von Italien!“ verdoppelte sich, als V. Emanuel am königl. Palaß anlangte.

**Frankreich.**

**Strasbourg, 11. Nov.** (Schw. M.) Unter den Bahnen, die im Gesetz. Körper am lebhaftesten werden bestritten werden, ist die des kaiserl. Kammerherrn Baron Born von Bulaß, welcher im Bezirk Schlettstadt erwählt worden ist. Sein Wittwer, Graf Hallez Caparede,

der ehemalige Abgeordnete, welcher die Unterstützung der Regierung verloren, hat außer der Protestation, die er in der Quästur niedergelegt, an seine ehemaligen Kollegen einen Brief gerichtet, worin er fragt:

1) Ob es erlaubt ist, eine Flugchrift, welche die Gerichte seitdem als verläumberisch verurtheilt haben, durch Agenten der Regierung auszuheilen und sogar noch im Abstimmungslokal vorlesen und kommentiren zu lassen? 2) Ist es gesetzlich, die Naires im Namen der Abswesenden, der Kranken und der Unfähigen abstimmen zu lassen? Ueberdies ist in manchen Gemeinden die Abstimmung nur einen Tag offen geblieben, anstatt zwei. Und trotz Alledem hat die amtliche Kandidat eine Mehrheit von bloß 16 Stimmen erhalten!

**Paris, 12. Nov.** Die „France“ zählt heute die Mächte auf, an welche das kaiserl. Einladungsschreiben, den von ihr eingezogenen Erkundigungen nach, abgesandt worden ist. Es findet sich darunter auch Griechenland. Ebenso dem „Pays“ zufolge sämmtliche deutsche Mittelstaaten. — Die „France“ will wissen, daß der Senat nicht, wie man angezeigt hatte, bereits am nächsten Samstag die Adresskommission ernennen wird, sondern daß wegen Verzögerung der Veröffentlichung des „gelben Buches“ der Tag der Ernennung dieser Kommission noch nicht festgestellt ist. — Das „Pays“ hat Nachrichten über die Panzerflotte erhalten. Am 9. d. M. verließ sie Madeira und muß jetzt bei Teneriffa sein. Bei allen vergleichenden Uebungen, welche seit der Abreise von Dreß stattgefunden haben, hat das Linienschiff „Solferino“ allen andern Schiffen der Division, sowohl Dampf- als Segelschiffen, den Vorrang abgelaufen. Binnen 14 Tagen wird die Panzerflotte wieder in Dreß zurück sein. — Der italienische Gesandte für Rußland, Marquis v. Pepoli, ist von Turin kommend, auf seinem Wege nach St. Petersburg in Paris angekommen. Es wird berichtet, dieser Diplomat sei Ueberbringer eines eigenhändigen Antwortschreibens Victor Emanuels auf die Einladung des Kaisers zum Kongreß. Hr. v. Pepoli wird nach Compiegne gehen und dort mehrere Tage bleiben. — Proj. 6740. Nov. 1107.50. Ital. Anl. 72.85.

**Belgien.**

**Brüssel, 11. Nov.** (W. L. B.) Kaiser Napoleon hat auch hier die Einladung zu einem Kongreß dem Minister des Auswärtigen übergeben lassen. Eine Entschlieung ist noch nicht voranzusehen. Das Gleiche wird aus dem Haag gemeldet.

**Rußland und Polen.**

**St. Petersburg, 8. Nov.** (Nat. Ztg.) Wie der gestrige „Invalide“ meldet, hat der Kaiser vorgestern das Schloß Livadia in der Krim verlassen, um hieher zurückzukehren. Die Kaiserin sollte heute abreisen, sodann am 5. (17.) in Moskau übernachten, und am andern Tage in Zarskoe-Selo eintreffen. Der Großfürst Konstantin sammt Gemahlin begeben sich von Livadia aus in das Ausland. Der dritte Bruder des Kaisers endlich, Großfürst Michael, Statthalter im Kaukasus, kehrt mit seiner Gattin nach Tiflis zurück. Ueber die Dinge, die im Schoße der kaiserlichen Familie vorgingen, wird natürlich hier viel gesprochen, aber wenig gewußt. Ob die Napoleonische Thronrede und die damit verbundenen Projekte unsere polnische Politik verändern, ist noch fraglich. So wenig man hier den Gedanken eines allgemeinen Kongresses, dessen Vorschlag sogar oft vom Fürsten Gortschakoff selbst ausgegangen, geradezu zurückweisen wird, so wenig wird man doch unbedingt darauf eingehen und sich jedenfalls erst um gewisse Garantien bewerben, um nicht in eine Falle zu kommen. Darüber ist man aber hier einig, daß Napoleon's Vorschlag Rußland viel weniger unbedeuten als Oesterreich sein dürfte. — Wie ich höre, verweigert die Staatsbank der so eben in St. g. gegründeten Börsenbank jedweden Vorschuß oder Hilfe, wiewohl diese vom Finanzminister in Aussicht gestellt war, und das neue Unternehmen bleibt somit ein sehr zweifelhaftes.

**St. Petersburg, 11. Nov.** (W. L. B.) Das „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht ein kaiserl. Reskript an den Großfürsten Konstantin, in welchem gesagt wird: Nachdem der stets wachsende Aufstand in Polen den Großfürsten überzeugt habe von der Unvereinbarkeit der wirklichen Zustände des Landes mit dem wohlwollenden Gedanken, welcher den Kaiser veranlaßt, ihm die Einführung der großmüthig zugestandenen Einrichtungen zu übertragen, willigte der Kaiser darin, ihn von den Funktionen eines Statthalters und Armees-Oberbefehlshabers in der Hoffnung zu entheben, daß er nach Wiederherstellung der Ordnung das begonnene Werk fortsetzen werde.

**Warschau, 5. Nov.** (Schles. Ztg.) Graf Berg hat gestern eine außerordentliche Sitzung des Staatsrathes zusammenberufen. Berg präsidirte als Statthalter des Königreichs und deponirte mehrere Vorlagen. Die wichtigste betraf die Auserlegung einer neuen Kontribution auf das ganze Land. Der Graf hob die Nothwendigkeit dieser Kontribution hervor, bemerkte jedoch, daß dieselbe in Anbetracht der traurigen Lage des Landes in einem Zeitraum von 11 Jahren allmählig, und zwar durch einen Zuschlag auf verschiedene Steuern, vorzüglich auf Salz u., erhoben werden könne. Das Resultat der Sitzung ist noch nicht bekannt. — Hr. v. Wenglinski, Mitglied des Staatsrathes, ist noch am Samstag auf Befehl des Grafen Berg verhaftet und nach der Zitabelle abgeführt worden, wie man annimmt, weil er einer der ersten Staatsräthe war, der auf Befehl der Nationalregierung seine Demission einreichte. — Heute soll ein russischer Beamter wegen Miththeilung von Regierungsangelegenheiten an die revolutionäre Behörde erschossen worden sein.

**Von der polnischen Grenze, 11. Nov.** Die Warschauer geheime Regierung hat bereits unter'm 26. v. M. eine Dekret erlassen, womit der die Frauen von der Trauer dispensirende Erlass näher motivirt wird. Jetzt sei ein Moment eingetreten, erklärt sie, wo es ihre Pflicht sei, statt zu neuen Opfern anzueifern, zur Zurückhaltung und



Mäßigung zu mahnen. In diesem Augenblick sei es notwendig, Proben der vorsichtigen Ausdauer und Geduld abzulegen. Je größer der Druck von Seite des Feindes sei, desto größer müsse die Selbstbeherrschung werden. Die Trauerkleider dienen jetzt dem Feinde als neuer Vorwand zu gesteigerten Grausamkeiten. So lange die Nation wehrlos sich fügen mußte, sei die Trauer ein stummer Protest gegen die Gewaltthat des Eroberers gewesen. Doch jetzt siehe die Nation im offenen Kampf, man könne daher die Trauergefühle in Kriegsgefühle umwandeln. Heute diene man dem Vaterland nicht mehr mit dem schwarzen Kleide. Jetzt müsse der Arm helfen. Wenn der Anzug nur einfach und bescheiden ist, so könne er jeder Polin auch als Traueranzug gelten.

### Ionische Inseln.

Man schreibt der „N. Pr. Ztg.“ aus Paris: „Die Konferenz der Vertreter der fünf großen Mächte behufs Regelung der auf die Einverleibung der Ionischen Inseln in Griechenland bezüglichen Punkte ist seit dem 4. d. Mts. in London konstituiert. Obgleich die Pforte und der König von Neapel dem Verträge vom Novbr. 1815 beigepflichtet hatten, sind die Gesandten der Türkei und des Königs Victor Emanuel (als faktischen Besitzers des Königreichs Neapel) von der Konferenz ausgeschlossen worden. Was die Befestigung von Korfu betrifft, so heißt es, daß ihre Verstärkung so gut wie beschlossen sei. Die Ausführung dürfte doch wohl noch im weiten Felde sein, da der Hafen von Korfu für England von großer Wichtigkeit ist und kriegerische Ereignisse vorherzusehen sind.“

### Griechenland.

Die Zeitungen veröffentlichen folgendes Protokoll der Schutzmächte Griechenlands:

Protokoll, geschlossen am 13. Okt. 1863, von den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Russlands und Dänemarks.

In dem Protokoll vom 3. Aug. hatte sich der Bevollmächtigte Russlands vorbehalten, seinem Hofe anzugeben, daß König Georg I. Willens sei, den Titel: König der Hellenen statt des Titels: König der Griechen, welcher in den Art. 2, 9 und 12 des Vertrags vom 13. Juli erwähnt wird, anzunehmen. Der Bevollmächtigte Russlands hat heute erklärt, daß sein Hof diesem Titelwechsel, welcher bereits die Zustimmung der beiden andern Schutzmächte erlangt habe, beigetreten sei. Demnach ist durch gemeinsames Uebereinkommen festgesetzt worden, in den Art. 2, 8 und 12 den Titel: König der Hellenen an Stelle jenes: König der Griechen zu setzen. Die Bevollmächtigten haben ferner geglaubt, die Verpflichtung ihrer Höfe zu einer zweiten, nämlich zu folgender Redaktionsänderung konstatieren zu sollen.

Da das im Art. 1 zitierte Dekret vom 30. März von der Nationalversammlung allein ausgegangen ist, so ist man übereingekommen, in dem Text des besagten Artikels die Erwähnung des Senats wegzulassen, dessen gesetzgeberische Thätigkeit zu jener Zeit, da die Stimmen der hellenischen Nation den Prinzen Wilhelm auf den griechischen Thron beriefen, bereits aufgehört hatte.

Die zur Konferenz vereinigten Bevollmächtigten konstatieren durch das gegenwärtige Protokoll die auf Befehl ihrer Höfe in den Artikeln 1, 2, 9 und 12 seit dem Austausch der Ratifikationen des zu London am 13. Juli geschlossenen Protokolls vorgenommenen Veränderungen.

Die Vertreter der Höfe Frankreich, Großbritannien und Russland in Athen werden eingeladen werden, dieses Protokoll zur Kenntnis der hellenischen Regierung zu bringen.

Gros, Russell, Brunnow, Bille.

### Großbritannien.

\* London, 11. Nov. Heute wird das Kabinet die zweite und vielleicht nicht die letzte Berathung über den französischen Kongreß vor sich lag halten. In den Ansichten der Blätter über den vorgeschlagenen Kongreß hat sich kaum etwas geändert, obgleich man mehr als einmal der Versicherung begegnet, daß England sich nicht ausschließen werde, falls die andern Mächte beitreten. Aber in Oesterreich und Preußen wird man wahrscheinlich nach dem Entschluß Englands sich richten wollen. Wer zuerst ein festes Ja und Nein sagen soll, das ist die Frage.

England — sagt die „Times“ — hat an dem Schicksal des Wiener Vertrags kein Interesse außer seinem allgemeinen Interesse an Ordnung und Frieden. England hat auch nichts zu opfern, ausgenommen jene gewissenhaften Ueberzeugungen, die ihm sein großes moralisches Gewicht geben. Wenn England, während es die Selbstbefreiung Italiens und andere dem Buchstaben des Vertrags zuwiderlaufende Handlungen billigt, die Unterdrückung des Freistaats Krakau oder die Anerkennung von Nizza und Savoyen, oder die Gegenwart einer französischen Armee in Rom nicht billigt, warum sollen wir unser Recht, in diesem Kongreß zu sitzen, dadurch erkaufen, daß wir unsere gewissenhaftesten Proteste zurücknehmen? Es wäre dies ein sicherer Verlust, während der Gewinn zweifelhaft ist.

Die „Post“ bemerkt:

Das Schicksal, was sich für den Kongreß sagen läßt, ist, daß sein Erfolg nicht gerade zu den Unmöglichkeit gehört. Sein wirklicher Zweck ist, eine Lösung der polnischen Frage zu unternehmen. Unmöglich könnte man einen verwickelteren Gegenstand auswählen, um damit eine neue Behandlung internationaler Interessen einzuleiten. Die amerikanische Frage ist ein Kinderpiel im Vergleich mit der polnischen. Das Geringste, was man Europa von einem solchen Uebel zu heilen, ist wieder besittren noch besittren. Aber was? Hierin liegt die ganze Frage. Ein Kongreß, der keinen Rückhalt an dem Vorschlag der Mächte hat, vereinigt zu handeln, falls die Stimme der Vernunft kein Gehör findet, würde kaum größere Wirkung auf Russland üben, als die Vorstellungen der drei Mächte geübt haben. Nehmen wir an, daß der Kongreß einen einfachen, gerechten und ausführbaren Plan vorschlägt, und daß Russland ihn nunweg ablehnt — was dann? Sind die Mächte in solchem Falle bereit, Krieg zu führen oder wenigstens auf einige Zeit ihre Vertreter von St. Petersburg abzurufen? Ehe irgend etwas in einer dieser Richtungen geschieht, müssen die Freunde Polens sich entscheiden, was sie unter Gerechtigkeit für Polen verstehen und welches Resultat sie befriedigen würde. Die Polen sind ein edles und unterdrücktes, aber auch ein unpraktisches Volk. Sie haben sich niemals gut selbst regiert, wenn sie Gelegenheit dazu hatten. Ueberdies fehlt es ihnen an einer eigenen Grenze. Wenn man ihr Land zu einem unabhängigen Staat machte, so hätten sie keinen Weg ins Ausland, außer über das Gebiet anderer Mächte. Sie könnten daher

keine unabhängige Politik in Europa betreiben und müßten immer von der Gnade anderer Mächte abhängen. Großartig und schön wie der Traum von einem unabhängigen Polen in abstracto sein mag, so hätte die Bewirkung ungeheure Schwierigkeiten; und wenn wir einen europäischen Kongreß abhalten sollen, so darf es nicht geschehen, um für solche Träume zu agitieren; und alle Eingeladene werden wohl daran thun, seine Präliminarien zu überdenken und endgiltig festzustellen, bei welchem Punkt seine Funktionen aufzuhören hätten. Sonst können wir finden, daß die herrschende Verwirrung noch tausendmal verworrenere wird.

### Amerika.

\* New-York, 10. Okt. See hat auf dem nördlichen Ufer des Rappahannock eine starke Bisklinie und ist im Besitz der verschiedenen Furten, während das Gros seiner Armee noch auf dem südlichen Ufer des Flusses steht. Meade hat am 28. sein Hauptquartier aus Warrenton zurückgezogen und die Südstaatlichen streifen in der Nähe dieser Stadt. — Vor Charleston ist es am 26. wieder sehr lebendig geworden. Die Forts Gregg und Wagner und zwei Thurnschiffe eröffneten ein heftiges Feuer gegen die Forts Sumter und Johnson, welches von diesen und dem Fort Moultrie kräftig erwidert wurde. Das Bombardement dauerte bis zum Einbruch der Nacht; doch behaupten südstaatliche Blätter, daß die konföderirten Batterien keine Beschädigung erlitten haben. — Die Lage der Bundesarmee bei Chattanooga ist durch mangelnde Zufuhr schon einen bedrohlichen Charakter angenommen, als durch Hooker's Vordringen und Uebergang über den Tennessee, und zumal durch die Vertreibung der Südlischen aus ihrer Position auf Lookout Mountain, die Verkehrslinie der Bundesarmee wieder hergestellt und der Fluß von Chattanooga bis Bridgeport frei gemacht wurde. General Dyerhaus, welcher von Corinth her vorrückte, um zu General Grant in Chattanooga zu stoßen, traf am 21. bei Cherokee in Alabama auf eine starke feindliche Truppe; ein Gefecht entspann sich mit bedeutenden Verlusten beiderseits, aber schließlich wurden die Südlischen zum Rückzug nach Tuscumbia gezwungen. Tuscumbia soll stark befestigt sein und Osterhaus könnte dabeilbst auf kräftigen Widerstand stoßen. Forrest und Sherman stehen sich in Tennessee gegenüber und es kommt häufig zu kleineren Gefechten zwischen ihnen. Bei Philadelphia (Tennessee) wurde dem General Watford am 20. von den Südlischen eine Schlappe beigebracht und 700 Gefangene nebst beträchtlichen Transporten abgenommen; Watford aber rückte dem Feind nach, erneuerte den Kampf am 25., und setzte sich wieder in den Besitz des Verlorenen. — General Rosecrans ist in Cincinnati am 26. angekommen und von den Bürgern der Stadt enthusiastisch begrüßt worden. Auf eine Ansprache des Richters Store antwortend, erklärte der General, nach der Schlacht bei Chickamauga habe er einen Brief vom Präsidenten erhalten, welcher sich mit seinem Verhalten bei jener Aktion durchaus zufrieden äußerte; die Generale Crittenden und Wood hätten Beide in Abrede gestellt, daß sie, wie behauptet worden sei, gegen ihn Anklagen zu erheben beabsichtigten; auch gehe keine von jenen Beschuldigungen, welche von den Blättern des Südens auf seinen Charakter geschleudert worden, von irgend einer verantwortlichen Behörde aus. — Die Nachrichten über Van's Expedition lauten widersprechend. Einerseits heißt es, er sei nach New-Orleans zurückgekehrt und werde den Teche-Feldzug in kurzem ganz aufgeben; andererseits wird berichtet, seine Vorhut sei bis jenseits des Vermillion River in Louisiana vorgezogen, und er selbst habe bei Point Isabel in Texas eine bedeutende Truppe an's Land gesetzt. — Die Staatsschuld der Union wird am 1. Sept. d. J. auf 1228 Millionen angeschlagen. — Die Regierung hat von Frankreich die Anzeige empfangen, daß die von den Franzosen nicht besetzten und die Autorität der Suarez'schen Regierung noch anerkehenden Küstenstreifen Mexiko's in Blockadezustand sind. Präsident Lincoln hat offiziell den Don Matias Romero als den Vertreter der Suarez'schen Regierung in Washington empfangen.

### Baden.

\* Pforzheim, 12. Nov. Ich hatte Ihnen schon gelegentlich des hier stattgehabten Oberreineischen Turnfestes berichtet, daß für jene Feier Hr. L. Kurbach von hier, der schon mehrfache größere und sehr gelungene Poetiken lieferte, ein besonderes Festspiel: „Die Weiße der Turnhalle“, gedichtet hatte, welches in den genannten festlichen Tagen auch wiederholt zur Aufführung kam und verdienten Beifall erntete. Da nun nach Beschluß des Turnrates des Oberreineischen Turnerbundes das sinnige kleine Drama gedruckt wurde, so werden Sie gern gestatten, daß ich nochmals auf dasselbe zurückkomme. Das Werkchen, welches mit einem Vorworte des Prof. Provence versehen ist, soll den auswärtigen Festgenossen ein Zeichen der Erinnerung an die schönen Tage vom 13. bis 15. September sein, und zugleich in weiteren Kreisen ein Zeugnis von dem Streben und den Gesinnungen unserer turnerischen Jugend abgeben. Denn das Ziel, das sich der Verfasser bei Bearbeitung seines Festspiels gesetzt hatte, war gerade, das Wesen der Turnerei den verschiedenen Ansehungen, als denen der Unwissenheit, der Darniederhaltung des Volksgutes, der Böswilligkeit und der Gleichgültigkeit gegenüber, in's rechte Licht zu setzen. Es verdient darum auch das Werkchen, aus dem die volle Begeisterung des Verfassers für des Vaterlandes Freiheit und Größe spricht, und dessen Vortrag für die Kasse des oberreineischen Turnerbundes bestimmt ist, alle Verbreitung.

Heidelberg, 12. Nov. Der Abg. Hoffmeister hat seinen Wahlmännern in einem Schreiben angezeigt, daß er zu seinem Bedauern genöthigt sei, sein Amt als Abgeordneter niederzulegen. „Der Grund meines Austrittes aus der Zweiten Kammer — fährt er fort — ist allein der, weil mein seitheriger, mehrjähriger Stellvertreter bei den Geschäften der südbadischen Sparkasse, welche meiner Führung und alleinigen Verantwortung übergeben ist, wegen anderweitiger fester Anstellung mir keine Anstöße während meiner Abwesenheit mehr leisten kann. Wollte ich mich auch nach anderer Hilfe umsehen, so würde ein neu Eintretender, als mit den Geschäften nicht vertraut, namentlich am Schluß und Beginn des Jahres, wo der Verkehr am stärksten ist und die Schlussrechnungen zu stellen sind, nicht genügen, und so bleibt mir kein anderer Ausweg, als der Anwesenheit beim Landtage zu entsagen. Gern würde ich mich ohne diese Abhaltung auf dem nächsten Landtage, wenn auch mit schwachen Kräften, doch aber bereit

von besten Willen, dem rühmlichen und jetzt doppelt erfreulichen Amte eines Abgeordneten gewidmet haben.“

Heidelberg, 12. Nov. Das in Frankfurt gewählte Komitee des Deutschen Protestantenvereins forderte bekanntlich in den Zeitungen durch einen „Ausruf“ zum allgemeinen Beitritt auf. Die hiesige Sektion hat nun in Folge desselben eine Einladung an alle hiesigen Protestanten veröffentlicht, sich nächsten Samstag Abend zur definitiven Konstituierung des „Lokalvereins des deutschen Protestantenvereins“ im Saale des „Prinz-Max“ einzufinden. Der jährliche Beitrag für die Mitgliedschaft des Lokalvereins soll 30 kr., für die des Hauptvereins 1 fl. 45 kr. sein. — Mit dem gestrigen Tage wurde die Neckar-Dampfschiffahrt für dieses Jahr eingestellt. — Dem Vernehmen nach wurde dem Hrn. Heinrich Bunten, Professor der Chemie an der hiesigen Universität, der einen Ruf nach Berlin ablehnte, der Titel eines Geheimen Rath's ertheilt. Universität und Stadt sind über sein Bleiben höchst erfreut.

Baden, 10. Nov. (Sch. M.) Verschiedene Blätter haben bereits die Mittheilung gebracht, daß der Großfürst Konstantin von Russland, welcher am 15. d. M. in Wien erwartet wird, den Winter in unserm Kurorte zubringen beabsichtigt. Eine diesfallige Wohnungsmiethe ist auch bereits abgeschlossen: der Großfürst wird mit seiner Familie die Villa Stadthofer beziehen, denselben reizend gelegenen Landth, welchen im vorigen Winter der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz bewohnt hat. Der Großfürst wird ein zahlreiches Gefolge von 45 Personen und 12 Pferden mit sich bringen, und seine Ankunft in hiesiger Stadt ist auf den 1. Dez. festgesetzt.

### Bermischte Nachrichten.

Darmstadt, 11. Nov. (Sch. M.) Heute wurde Domänen-Pfandmeister Schick aus Zwingenberg mittelst einem Wagen und von zwei Gendarmen begleitet in die Landes-Irrenanstalt Hofheim verbracht, damit ihn die dortigen Aerzte beobachten und erkennen, ob er wirklich an einer Geistesstörung leide, oder ob er dieselbe bloß simulire. Derselbe soll seit der letzten Zeit kein Wort mehr gesprochen und seine Zelle nicht mehr verlassen, jede Vorsührung zum Verhör zu, zurückgewiesen haben. Das Landgericht Zwingenberg hat bereits ein Schuldenwesen gegen zc. Schick eingeleitet, und sollen demselben verschiedene Unterschlagungen von zur Beforgung an großh. Rentamt Zwingenberg anvertrauten Geldern zur Last fallen.

Hannover, 10. Nov. (Fr. Z.) Professor Ewald erregte in der Versynode einen Sturm des Unwillens unter den orthodoxen Geistlichen, als er erklärte, daß er sich darüber freuen würde, wenn man durch Annahme bezüglicher Anträge, wie überhaupt der reformirten Schwesterkirche so nahe als möglich käme, vielleicht unbewußt in sie überginge, wie er denn überhaupt es für eine Aufgabe der Versynode halte, auf diese Union hinzuwirken. Pastor Münkel, Arneburg, Ernst protestirten feierlich, daß man ihnen solche Zumuthungen mache. Konfistorialrath Ushorn legte Verwahrung ein, daß die lutherische Kirche die Aufgabe habe, in der reformirten aufzugehen. Konfistorialrath Meyer meinte, die lutherische Kirche Deutschlands sei in einer Krise begriffen. Der Fortschritt und die Entwicklung der Wissenschaften, deren Popularisirung, die in nicht immer heilsamer Weise in alle Schichten des Volks getragen werde, der Wechsel der sozialen Anschauungen, und manche andere Ursachen hätten eine Masse von Gährungsstoff in die Kirche eingeführt, Kräfte entbunden, die nicht immer mit, sondern auch oft wider einander in Kirchensphären wirksam seien. Bei der Abstimmung ward darauf der §. 53. unter Ablehnung aller Verbesserungsanträge, angenommen.

London, 11. Nov. Man glaubt den Urheber der drei Mordthaten, welche am vorigen Samstag Abend in einer Drochke verübt worden sind, in der Person des Ehemanns der vergifteten Frau und des Vaters der beiden Kinder entdeckt zu haben. Derselbe, ein Hr. Hunt, Stadtreisender eines Droquenbändlers, hatte jedoch schon selbst Gift genommen, als die Polizei ihn in seinem Hause verhaftete, und starb in Folge desselben auf der Wache. Obwohl die Umstände für seine Schuld zu sprechen schienen, so stimmt das Equivalent, welches der Drochkenkutscher von der in seinen Wagen gestiegenen Person abgab, doch nicht in allen Einzelheiten mit dem Receptum Hunt's. Letzterer selbst erklärte sich, nachdem er schon Gift genommen, für völlig unschuldig. Sei er der Mörder oder sei er es nicht, — die Motive, sowohl der drei Mordthaten, als des Selbstmordes sind noch sehr in Dunkel gehüllt.

### Erklärung.

Die unterzeichneten früheren Mitglieder der Budgetkommission der badischen Zweiten Kammer sehen sich veranlaßt, in Beziehung auf die Zeitungsoverhandlungen, welche ein angeblücher Vorgang in der Budgetkommission veranlaßt, folgendes zu erklären:

Bei den Vorberathungen über das Budget der Militärverwaltung (nicht Rechnungsnachweisung) im Januar 1862 kam auch die Eintheilung der Infanterie in 5 Regimenter, welche jetzt erstmals im Budget enthalten war, zur Sprache, und es wurde aus dem von früheren Vorstände der Kommission bereits veröffentlichten Gründen die später im Druck erschienene Fassung des Budgets beschlossen. Daß bei den einschlägigen Verhandlungen der frühere Abgeordnete Schmitt überhaupt anderer Ansicht war, daran können sich nur zwei der Unterzeichneten erinnern (Wuhl, Fiederich); daran aber kann sich keiner erinnern, daß der Vorstand der Kommission dabei das unläuglich in der „Frankfurter Postzeitung“ besprochene Verfahren eingehalten habe. So viel können sie aber mit Bestimmtheit versichern, daß es anlässlich dieser Verhandlungen in der Kommission zu keiner irgenwie auffälligen Meinungsverschiedenheit kam, und der frühere Abgeordnete Schmitt stets mit der gleichen Achtung behandelt wurde.

Uebrigens hat weder er noch irgend ein anderes Mitglied der Kammer bei den späteren öffentlichen Verhandlungen gegen den Antrag der Kommission gesprochen.

Karlsruhe, den 7. November 1863.  
Dr. F. Fried. K. Knieb. Ruth. J. Stüber.  
Friedrich. Poppen.  
Nach ihren schriftlichen einzelnen Erklärungen:  
Artaria. Wuhl. Fiederich. Gschrei.  
Krausmann. Paravicini. Thoma. Wenzler

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Samstag 14. Nov. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement: **Große Musikaufführung**, unter persönlicher Leitung des Hrn. Richard Wagner.



